

hannishof" ein Bureau und Musterlager für Berlin errichtet. ar. [K. 383.]

Leipzig. Langbein-Pfannhäuserwerke A.-G. Das Jahr 1911 hat wieder eine kräftige Weiterentwicklung des Unternehmens gebracht. Bruttogewinn 767 604 (679 637) M. Reingewinn ohne Vortrag 303 658 (320 009) M. Dividende wieder 10%. Vortrag 19 535 (14 712) M. Die Ausichten für das neue Geschäftsjahr werden als günstig bezeichnet. dn. [K. 384.]

Mainz. Verein für chemische Industrie, Mainz. Überschuß 1 323 899 (1 308 935) Mark, ohne Vortrag von 150 000 (120 000) M. Dividende wieder 16%. Vortrag 175 000 M.

Gr. [K. 374.]

Chemische Fabrik vorm. Goldenberg, Geromont & Co., Winkel (Rheingau). Infolge der Überproduktion von Weinstein- und Citronensäure ging die Preisdifferenz zwischen Rohware und Fabrikat zurück; wegen der italienischen Konkurrenz wurde der Vorjahrsabsatz nicht erreicht. Von der Interessengemeinschaft mit der Firma Joh. A. Benckiser in Ludwigshafen a. Rh. erhofft die Verwaltung eine Verbesserung der Rentabilität. Die Bauten für die Fabbrica Chimica Italiana Goldenberg in Palermo sind fertiggestellt; die Betriebsaufnahme erfolgt aber erst in 4—6 Monaten. Der Umsatz stieg auf rund 7 Mill. Mark. Reingewinn 223 284 (182 490) M. Dividende 180 000 (150 000) M = 12 (12)%. Vortrag 66 870 (62 782) M. Im laufenden Jahre hofft die Verwaltung einen etwaigen Gewinnrückgang bei den bisherigen Fabrikaten durch die Aufnahme neuer Artikel auszugleichen. ar. [K. 375.]

Dividenden:

	1911 %	1910 %
Aluminium- und Magnesiumfabrik Bremen	9	9
„Westfalia“ A.-G. für Fabrikation von Portlandzement und Wasserkalk, Beckum i. W.	5	6
Portlandzementfabrik Hemmoor, Hamburg	8	5
Kostheimer Cellulose- und Papierfabrik A.-G., alte Aktien	12	14
Junge Aktien	6	—
A.-G. für Chemische Industrie, Gelsenkirchen-Schalke	10	10
Simoniusche Cellulosefabriken A.-G. Wangen i. Allgäu	6	6
Oberschlesische Kokswerke u. Chem. Fabriken A.-G.	12	10
Vereinigte Bremer Portlandzementw. „Porta-Union“	5	0
Alkaliwerke Ronnenberg A.-G.	7	5

[K. 380.]

Tagesrundschau.

Leipzig. Thiopinol Riedel und P. G. Riedels Thiopinol. Die Firma J. D. Riedel A.-G., Berlin, befaßt sich mit Herstellung und Vertrieb einer größeren Anzahl chemischer Präparate, die seit dem Jahre 1901 durch das Wortzeichen „Riedel“ patentamtlich geschützt sind. Nun hat sich im Jahre 1909 in Köln die Firma P. G. Riedel

aufgetan, deren Inhaber der Kaufmann Paul Gustav Riedel und der Apotheker Johann Poekel sind. Diese Firma stellt ein Präparat aus Schwefel und Latschenkieferöl her, das unter dem Namen Thiopinol in den Handel kommt und zu Seifen, Bädern, Pulvern, Kopfwasser verwendet wird. Schon früher wurde ein derartiges Präparat hergestellt und ist als Thiopinol Matzka im Handel bekannt; dieses Thiopinol Matzka brachte auch die Berliner A.-G. Riedel in den Verkehr. Nun ließ sich die Kölner Gesellschaft P. G. Riedel als Warenzeichen das Wortzeichen P. G. Riedels Thiopinol patentamtlich schützen, das am 19./4. 1910 in die Warenzeichenliste eingetragen wurde. Sie gebrauchte aber dieses Wortzeichen zur Bezeichnung ihres Fabrikates nicht, sondern nannte es kurzweg Thiopinol Riedel. Wegen dieser Bezeichnung stellte die Berliner A.-G. gegen die Kölner Gesellschaft Strafantrag aus dem Warenzeichengesetz. Aber die Staatsanwaltschaft stellte das Verfahren ein, weil die Kölner Firma auf Grund des § 13 des Warenzeichengesetzes zum Gebrauch ihres Namens berechtigt sei, auch in gekürzter Form. Daraufhin ließ die Berliner Firma sich das Wortzeichen Thiopinol Riedel patentamtlich schützen, also die Bezeichnung, die die Kölner Firma bereits angewendet. Trotzdem wurde der Berliner Firma durch Eintragung vom 28./7. 1910 das Wortzeichen geschützt, wovon sie ihre Konkurrentin in Köln benachrichtigte. Aber diese ließ sich dadurch nicht abhalten, ihr Thiopinol nach wie vor Thiopinol Riedel zu bezeichnen, und zwar auch öffentlich in Prospekten und Inseraten. Es wurde deshalb Strafantrag gestellt, und die Inhaber der Kölner Firma, der Kaufmann Paul Gustav Riedel, sowie der Apotheker Johann Poekel, mußten sich am 11./10. 1911 vor der Strafkammer Köln wegen Vergehens gegen § 14 des Warenzeichengesetzes und § 4 des unlauteren Wettbewerbggesetzes verantworten; jeder erhielt 300 M Geldstrafe ev. für je 15 M 1 Tag Gefängnis. Außerdem wurde der Berliner Firma die Publikationsbefugnis zugesprochen und auf Beseitigung der widerrechtlichen Kennzeichnung, und wenn diese unmöglich, auf Vernichtung erkannt. Zunächst prüfte die Strafkammer die Widerrechtlichkeit der Bezeichnung. Widerrechtlichkeit würde ausgeschlossen sein, wenn der Angeklagte auf Grund des § 13 des Warenzeichengesetzes zum Gebrauch der Bezeichnung Thiopinol Riedel berechtigt wäre; das ist aber nicht der Fall. Nach § 13 des Warenzeichengesetzes kann zwar jedermann zur Bezeichnung seiner Ware seinen Namen, auch in abgekürzter Form, gebrauchen, aber nur im redlichen Geschäftsverkehr; gerade der § 16 des Warenzeichengesetzes wendet sich gegen die an sich befugte Benutzung der eigenen Firma und des eigenen Namens, wenn sie in einer zur Irreführung geeigneten Form gebraucht wird. Gerade die Stellung des Wortes Riedel hinter Thiopinol gibt der Bezeichnung eine eigentümliche Bild- und Klangwirkung. Die Angeklagten berufen sich darauf, daß in Ärzte- und Apothekerkreisen die Bezeichnung Thiopinol Riedel zum Unterschiede von Thiopinol Matzka, das die Nebenklägerin vertreibe, bekannt sei. Die Strafkammer gibt das zu, aber damit ist nicht erwiesen, daß diese Bezeichnung zum Schlagwort geworden ist, und darunter nur das ganz bestimmte Fabrikat der Kölner Firma allgemein bekannt ist. Den An-

geklagten war lediglich als Wortzeichen P. G. Riedel Thiopinol geschützt. Hiernach können die Angeklagten auf § 13 keinen Anspruch erheben. Die Widerrechtlichkeit wäre aber auch dann ausgeschlossen, wenn die Berliner Firma durch die Eintragung der Kölner Firma vorsätzlich Schaden zugefügt hätte, und dies gegen die guten Sitten verstoßend getan hätte. Dies nehmen die Angeklagten allerdings an, aber eine solche Schädigung kann in der Erwerbung des Warenzeichenschutzes nicht erblickt werden. Allerdings hat sie bisher Thiopinol nicht hergestellt und nicht vertrieben, aber sie hat in der Bezeichnung der Angeklagten angenommen, daß der Anschein erweckt werden sollte, als komme das Präparat aus der weltbekannten Berliner Firma, und davor wollte sie sich schützen und eine Verwechslungsgefahr und Irreführung des Publikums vermeiden. Somit liegt auch keine Verletzung der guten Sitten hinsichtlich der Berliner Firma vor. Ob das Patentamt die Eintragung Thiopinol Riedel nicht hätte versagen sollen, nachdem eine Eintragung für die Angeklagten mit P. G. Riedel Thiopinol vorhergegangen ist, kann dahingestellt bleiben, da in dieser Beziehung den Angeklagten der Weg der Löschungsklage offen gestanden hätte. Sie haben sich somit nach § 14 des Warenzeichengesetzes vergangen. Aber die Bezeichnung Thiopinol Riedel enthält auch eine Verletzung des unlauteren Wettbewerbsgesetzes. Sie ist geeignet, den Anschein eines besonders günstigen Angebotes zu erwecken und über die Herkunft zu täuschen. Sie haben die Bezeichnung in öffentlichen Bekanntmachungen gebraucht und somit über die Herkunft wissentlich unwahre Angaben gemacht. Sie sind von Anfang an darauf ausgegangen, sich den Namen der Berliner Firma zunutze zu machen. Es war deshalb nicht angängig, auf die geringste zulässige Strafe zu erkennen, vielmehr schien eine Geldstrafe von 300 M als angemessene Sühne. Gegen dieses Urteil legten die Angeklagten Revision beim Reichsgericht ein und rügen Verletzung des § 13 des Warenzeichengesetzes, sowie § 4 des unlauteren Wettbewerbsgesetzes. Sie durften ihren abgekürzten Namen zur Bezeichnung ihres Fabrikates benutzen, und zwar als Herkunftsbezeichnung, und das Wort Thiopinol als Beschaffenheitsbezeichnung. Daß sie alles andere wie irre führen wollten, ergebe sich schon daraus, daß in den Prospekten direkt vor Verwechslung gewarnt wird. Der Reichsanwalt hält die materiellen Rügen für unbegründet. Die Strafkammer habe in ihren Ausführungen auch ausgeführt, daß die Widerrechtlichkeit auch dann ausgeschlossen sei, wenn die Eintragung aus Schädigungsabsicht und wider die guten Sitten verstoßend erfolgt sei. Dies mag wohl für zivilrechtliche Grundsätze zutreffen, aber das Strafrecht steht auf diesem Standpunkte noch nicht. Die Prospekte sind nicht zum Gegenstand der Verhandlung gemacht worden, weshalb sie auch nicht zur Widerlegung der Irreführung herangezogen werden können. Aber in anderer Hinsicht ergeben sich Bedenken. Die Verurteilung ist erfolgt wegen Vergehens gegen das Warenzeichengesetz indeal konkurrierend mit dem unlauteren Wettbewerbsgesetz. In solchem Falle ist die Strafe aus dem härteren Gesetz herzuleiten, und dies ist das unlautere Wettbewerbsgesetz. Trifft das aber zu, so kann dem Nebenkläger nicht die Publikationsbefugnis

zugespochen werden, und ebenso kann nicht auf Beseitigung oder Vernichtung der widerrechtlichen Kennzeichnung erkannt werden. Er beantrage deshalb Aufhebung des Urteils hinsichtlich der erkannten Nebenstrafen unter Aufrechterhaltung der tatsächlichen Feststellungen. Der hohe Senat ging noch einen Schritt weiter, indem er auf Aufhebung des Urteils auch hinsichtlich des Strafmaßes erkannte, weil nicht ersichtlich sei, aus welchem Gesetz Verurteilung erfolgte. [K. 353.]

Personal- und Hochschulnachrichten.

Die Akademie der Wissenschaften in München hat in der Festsetzung zur Feier des 153. Stiftungsfestes am 9./3. zu wissenschaftlichen Zwecken Geldbeträge bewilligt, u. a.: Aus den Zinsen der Heinrich v. Brunn-Stiftung an Dr. Wilhelm Schlenck, München, und Prof. Dr. Ries, Bamberg; aus den Zinsen der Wilhelm-Königs-Stiftung zum Adolf v. Baeyer-Jubiläum an Dr. Kurt H. Meyer, München, Prof. Dr. Piloty, München, Prof. Dr. Wilhelm Prandl, München, und Dr. Rudolf Pummerer, München.

Das Franklin Institute (Boston) hat in diesem Jahre 7 Elliott Cresson-Medallien verteilt, u. a. an A. v. Baeyer, München, Wm. Crookes, London, H. y. E. Roscoe, London, und Ed. W. Morley, West Hartford, Conn.

Karl Brisker, Dozent und Adjunkt der Lehrkanzel für Eisenhüttenkunde an der Montanistischen Hochschule in Leoben, ist Titel und Charakter eines a. o. Professors verliehen worden.

Geh. Rat Prof. Dr. Walther Hempel an der Technischen Hochschule zu Dresden ist von der Technischen Hochschule zu Karlsruhe zum Dr.-Ing. ehrenhalber ernannt worden.

Carl Hering, Elektro-Ingenieur in Philadelphia, früherer Präsident der Am. Electrochem. Society, wurde von der Universität von Pennsylvania zum Ehrendoktor der Wissenschaft ernannt.

Dr. Franz Muth, Lehrer für Naturwissenschaften an der Wein- und Obstbauschule in Oppenheim, ist der Charakter als Professor verliehen worden.

Dem Privatdozenten in der philosophischen Fakultät und Abteilungsvorsteher am Chemischen und Pharmazeutischen Institut der Universität Halle-Wittenberg, Dr. Karl Tübandt, ist der Titel Professor verliehen worden.

Prof. Dr. Paul Walden, Riga, ist von der Chemical Society in London zum Ehrenmitglied erwählt worden.

Geh. Hofrat Prof. Dr. E. Beckmann, der am 1./4. die Leitung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie übernimmt, wird zugleich als o. Professor der Chemie in den Lehrkörper der Universität Berlin eintreten.

Ing.-Chem. Viktor Berger, Gesellschafter der Firma Viktor Berger & Co., Chemische Fabrik für technische Öle, Fette, Dachpappe und Teerprodukte, ist vom Handelsgericht in Wien zum Schatzmeister und Sachverständigen ernannt und beeidigt worden.